

Vorlesen Fehler melden

OFFENBURG. Die komplette Verwaltungsspitze war zugegen am Samstag im Salmen beim Empfang zu Ehren von Alt-OB Martin Grüber anlässlich dessen 80. Geburtstags, desgleichen Räte aller Fraktionen, aktuelle und einstige Verwaltungsmitarbeiter sowie frühere politische Gegner und Weggefährten. In ihrer Laudatio würdigte OB Edith Schreiner die Verdienste, die der von 1975 bis 1989 amtierende Grüber um die Stadt erworben hat.

Mit der Enthüllung einer Gedenktafel am Salmen am 9. November 1978 – 40 Jahre nach der Zerstörung des als Synagoge dienenden Hauses durch einen von den Nationalsozialisten aufgepeitschten Mob – sowie dem erstmaligen offiziellen Besuch emigrierter einstiger jüdischer Mitbürger im Jahr 1987 habe Grüber die Basis für die Erinnerungskultur der Stadt Offenburg gelegt, erklärte die OB. Weitere nannte Schreiner die Fußgängerzone, das Einrichten einer Bürgersprechstunde, das Installieren der Kunstschule und mehr. Grüber habe die Grundlage gelegt für das Radwegeprogramm und das Engagement der Stadt für den

Klimaschutz.

Die Säle waren voll, die Leserbriefspalten auch

"Sie sind als Modernisierer in die Geschichte Offenburgs eingegangen", sprach Schreiner unter dem Beifall der Anwesenden den 80-jährigen direkt an.

SPD-Stadtrat Berthold Thoma war 1975 frisch gekürter Vorsitzender des Stadtverbands. Er hatte die Kandidatur von Grübers damals eingefädelt. Am Samstag ließ Thoma die Zeit um den Wahlkampf und die Jahre von Grüber als erstem Offenburger OB mit SPD-Parteibuch Revue passieren. "Weil Offenburg den Fachmann braucht", war damals der Wahlslogan Grübers, des "Fremdlings aus Nordbaden", der bis dato in der Verwaltung der Stadt Frankfurt arbeitete. Was den politischen Gegner zu der rhetorischen Frage veranlasst habe, ob Grüber Offenburg von Offenbach unterscheiden könne, wie Thoma anmerkte. Grüber sei damals angetreten mit der Vorstellung von Spielstraßen, einer Fußgängerzone und Radwegen – nachdem die Stadt den Radweg in der Moltkestraße gerade abgeschafft hatte. Von

manchen Bürgern und Räten sei derlei im wesentlich als "Verkehrsbehinderung" empfunden worden, erklärte Thoma zugespitzt. Nach Grübers ersten Auftritten in Offenburg sei eine Wechselstimmung entstanden. Das Bürgerinteresse sei riesig gewesen. Thoma: "Die Säle waren voll, die Leserbriefspalten auch." Eine Initiative "Bürger für Grüber" bildete sich.

Grüber habe über Verkehrsberuhigung, Stadtentwicklung, die Einrichtung eines Seniorenbüros und von Jugendeinrichtungen gesprochen. Sein Wahlsieg am 9. November 1975 sei mit Begriffen wie "Paukenschlag" und "Überraschung" bezeichnet worden. Thoma erinnerte auch humorige Umschreibungen des Wahlsiegs des SPD-Kandidaten: "In Offenburg trinken sie nicht nur den Roten (Wein), sie wählen ihn auch."

Die Verkehrsberuhigung der Hildastraße, die Steinstraße als Fußgängerzone – das seien die ersten öffentlichkeitswirksamen Projekte gewesen. 1979 sei Grüber mit fast 30 000 Stimmen in den Kreistag gewählt worden – Signal dafür, dass seine Politik in Offenburg geschätzt wurde. Es folgte das Projekt Stegermatt. "Die Jungsozialisten der SPD wollte

Stegermatt vom Uhlgraben-Image befreien", formulierte es Thoma und erinnerte auch an die 2011 verstorbene Maria Hättig, die sich immen für den Stadtteil engagierte. Grüber habe die Soziale Stadt Offenburg, die Freiheitsstadt Offenburg und die Bürgerstadt Offenburg auf den Weg gebracht. "Offenburg kann sich sehen lassen", schloss Thoma. "Dafür gilt ein Dank an Martin Grüber und alle, die ihn unterstützt haben."

Grüber selbst dankte in einer launigen Rede gleichsam Unterstützern wie politischen Gegnern. Auch wo die Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat gegen ihn waren, habe am Ende das Verantwortungsbewusstsein für die Stadt Oberhand behalten. Zu allererst jedoch dankte Grüber den Bürgern der Stadt für ihren Zuspruch und ihre Sympathie, und er dankte der Verwaltung. Er sei auf tüchtige und motivierte Mitarbeiter getroffen.

ZITATE DES TAGES: Bäume fallen

Grüber erzählte von der seinerzeit auf den Weg gebrachten Baumschutzverordnung. Die sei von der Kernstadt angenommen, von den Ortsteilen aber abgelehnt worden. "Mir fälle unsere Bäume wie mir des meine", habe es

seitens der Ortsvorsteher geheißen, meinte Grüber launig und scherzhaft. "Dabei ist es bis heute geblieben."

Roter Teppich

Grüber: "Die CDU-Fraktion hatte damals eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Gemeinderat. Ich war der OB, den sie nicht haben wollten. Die haben mir nicht einfach den roten Teppich ausgerollt. Das wollte ich damals nicht verstehen, heute verstehe ich es."

Süße Grüße

OB Edith Schreiner erzählte, wie Grüber 2007 sie im Rathaus aufgesucht habe, mit einem Glas Honig aus eigener Bienenzucht. Grüber ist Hobby-Imker. "Ich wollte mich einfach nur als Bürger von Offenburg bei Ihnen anmelden", sagte der mit seiner Gattin Dagmar Grüber frisch nach Offenburg gezogene Amtsvorgänger. Schreiner: "Das fand ich sehr sympathisch, und der Honig war hervorragend."

Klares Zeichen

Grüßer in Anspielung auf Oberbürgermeisterin Edith Schreiner und ihren Amtsvorgänger Wolfgang Bruder: "Offenburg hatte in den letzten hundert Jahren einen OB, der Offenburger war, meinen Vorgänger Karl Heitz. Mittlerweile haben die Offenburger sogar Schwäbische ins Rathaus gewählt – ein Zeichen für die Willkommenskultur der Stadt."

Ressort: **Offenburg**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Mo, 27. März 2017:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: **PDF-Version herunterladen**



PDF-Version herunterladen

Für diesen Artikel steht leider kein PDF im Archiv bereit!

